

Zeitzeugengespräch mit Zwi Nigal: „Man musste Glück haben“

Der heute 95-Jährige überlebte die Shoah und erzählte den Schüler*innen „seiner“ alten Schule vom Leben in Wien unter dem Nazi-Terror.

Am 8. November 2018 besuchte **Zwi Nigal** seine ehemalige Schule, unser Gymnasium Zirkusgasse. Der 95-Jährige ist in Gedenken an die Geschehnisse im November 1938 zu Gast in Wien und berichtet vor 60 Schüler*innen von seinem Leben. Ebenfalls waren der ehem. Bildungsminister Faßmann, die ehem. Staatssekretärin Frau Caroline Edtstadler sowie zahlreichen Medienvertreter beim Zeitzeugengespräch anwesend.

Als Zwi Nigal von seinem Leben in Wien und der Vertreibung berichtet, ist es mucksmäuschenstill im Festsaal. Zwi Nigal ist als Hermann Heinz Engel in Wien geboren und hat in Wien eine glückliche Kindheit erlebt. Als er 1934 am Gymnasium Zirkusgasse aufgenommen wurde, war ca. ein Drittel der Schüler*innen jüdischer Herkunft. Er war sehr glücklich an der Schule und wurde, so Nigal, „immer korrekt“ behandelt.

Nach dem Einmarsch von Hitlers Armee im März 1938 ändert sich die Stimmung in Wien drastisch. Nigal schildert, wie er als damals 14-Jähriger mitbekommt, dass Juden verhaftet, zusammengeschlagen oder zu entwürdigenden Arbeiten wie dem Reinigen des Gehwegs mit Zahnbürsten gezwungen werden.

Auch Zwi Nigal selbst wurde gedemütigt und er berichtet, dass er oft unfassbares Glück hatte: So erinnert er sich an den Tag, als er von zwei Hitlerjugendmitgliedern und einem SA-Mann auf der Straße abgefangen und mit mehreren anderen Juden in einem Gebäude zusammengetrieben wurde. „Das Geringste, was mir hätte passieren können, ist, dass sie mich totschiessen. Aber es hätte auch schlimmer kommen können“, so Nigal. Es gelingt ihm, sich über eine Treppe nach oben zu schleichen und er rettet sich in einen Büroraum – ausgerechnet in das Parteilokal der NSDAP. Er setzt sich auf ein Sofa, verschanzt sich hinter einer Ausgabe des „Völkischen Beobachters“ und rettet so vermutlich sein Leben. Während er sich versteckt, hört er wie unten Fahrzeuge vorfahren, um die anderen Juden abzutransportieren.

Spätestens als die Familie im Dezember 1938 die Wohnung verliert, wird der Familie die überlebensnotwendige Ausreise bewusst. Dem Vater, der im Palästinaamt arbeitet, gelingt es, seinem Sohn im Januar 1939 legal mit einer Jugendgruppe nach Palästina zu schicken. „Ich verabschiedete mich von meinen Eltern im Januar 1939 in der Überzeugung, sie in einigen Wochen wiederzusehen. Meinen Vater habe ich nie wiedergesehen, meine Mutter erst sieben Jahre später“, schildert Nigal bewegt. Der Vater kommt 1942 nach Theresienstadt und anschließend nach Auschwitz, wo er ermordet wird, seine Mutter sieht Nigal erst sieben Jahre später in Palästina wieder.

Heute lebt Zwi Nigal in der Nähe von Tel Aviv, umgeben von seinen Söhnen und vielen Enkelkindern. „Mein Leben ist nichts Besonderes, es gab viele Schicksale wie meines“, meint Nigal bescheiden.

Für die Schülerinnen und Schüler unseres Gymnasiums aber sind Nigals Lebenserinnerungen etwas durchaus Besonderes. Durch Zwi Nigal werden die schrecklichen historischen Ereignisse greifbar.

Quelle Bildmaterial:

<https://kurier.at/politik/inland/nie-wieder-wien-zwi-nigal-kam-doch-zurueck/400318623>

<https://www.diepresse.com/5526621/zeitzeuge-in-schule-bdquoman-musste-glueck-habenldquo>